



Abend -

Zeitung.

125.

Mittwoch, am 26. Mai 1819.

Dresden, in der Arnoldischen Buchhandlung.

### Dichters Morgenfeier.

Sey mir begrüßt, du heitre Morgenstunde,  
An Rosenhand geleitet von Auroren!  
Die Muse hat zur Freundin dich erkoren;  
Es steht Apoll mit dir im treuen Bunde.

Athene leih dir hoher Dinge Kunde,  
Sie führt dich ein zu ihres Tempels Thoren.  
Dir ging das Reich der Wahrheit nicht verloren —  
Du öffnest es mit holdem Zaubermunde.

Mild hat ein Gott dem Dichter dich gegeben;  
Denn wie durch dich die Blumen sich erheben,  
Soll auch sein Geist nach Licht und Schönheit streben.

Er steigt mit dir auf Phoebus Sonnenwagen  
Und sieht entzückt, durch ihn empor getragen,  
Aus Erdennacht den ew'gen Morgen tagen.

Hohlfeldt.

### Frauentugend.

(Beschluß.)

Als sie diese Absicht mittheilten, fanden selbst ihre Freunde den Entwurf so schwärmerisch und hoffnungslos, daß man sie nur wenig ermunterte.

Sie antworteten jedoch mit der muthigen Erklärung, sie wollten, wenn ein Ausschuß zu ihrer Unterstützung sich bilden und eine achtbare Frau sich finden würde, die sich verpflichtete, Tag und Nacht unter den Gefangenen zu bleiben, das Unternehmen wagen, nämlich: Beschäftigung für die Weiber finden, das erforderliche Geld herbei schaffen, bis die

Altstadt vermocht werden könnte, sie von dem Aufwande der Unternehmung zu befreien, und endlich für die Sicherheit der den Gefangenen anvertrauten Güter verantwortlich werden.

Der Ausschuß trat sogleich zusammen und bestand aus der Frau eines Geistlichen und eilf weiblichen Mitgliedern des Quäkervereins. Sie erklärten sich bereit, alle andere Geschäfte aufzugeben und sich ganz dem Gefängnisse zu widmen. Treulich haben sie ihr Versprechen erfüllt, ohne Unterbrechung, ohne Ermüdung, und nur zuweilen dem Rufe höherer Pflichten folgend, unter den Gefangenen gelebt.

Anfangs waren Einige von ihnen an jedem Tage der Woche und zu jeder Tagesstunde auf ihrem Posten, um mit ihren Zöglingen zu arbeiten und sie zu unterrichten. Selbst jetzt — sagt Buxton — wo die Nothwendigkeit strenger Aufsicht nicht mehr so dringend ist, versichert mich die Aufseherin, es sey nur selten ein Tag vergangen, ohne daß Einige der würdigen Frauen das Gefängniß besucht hätten, und sehr oft wären sie bei ihr gewesen zu der Zeit, wo die Gefangenen sich ankleiden, hätten mit den Unglücklichen gegessen, oder ohne Nahrung den Tag zugebracht, und erst spät am Abend die Schule verlassen.

Selbst dieser außerordentliche Erfolg konnte den Unglauben wohlwollender, des Weltlaufs kundiger, Männer nicht bekehren. Der Gefängnißprediger bes